

DER MENSCH WIRD AM DU ZUM ICH

Der Mensch ist ein Beziehungswesen. Er kommuniziert mit seiner Umgebung, insbesondere mit seinesgleichen. Wir brauchen die anderen und sind auf sie bezogen. Niemand kann auf Dauer unbeschadet ganz für sich alleine leben. Ein Minimum an menschlichem Austausch scheint unerlässlich. Dieser kann auf vielfältige Weise geschehen. Die Intensität der Begegnung reicht von einem eher zufälligen, flüchtigen Kontakt bis hin zur intimsten Vertrautheit, die über einen langen Zeitraum Früchte trägt. Romantiker, und nicht nur diese, verwenden hierfür den Begriff *Liebe!*

Die Überschrift des Textes wirft verschiedene Fragen auf: Wer bin ich? Wer ist der andere? Was ist mit „werden“ gemeint? Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber (1878 – 1965), von dem das Zitat stammt, spricht in dem Zusammenhang von „Grundworten“. Dabei versteht er die Grundworte nicht als *Einzelworte*, sondern als *Wortpaare*. Buber:

„Das eine Grundwort ist das Wortpaar Ich-Du. Das andre Grundwort ist das Wortpaar Ich-Es.“ Mit der von ihm charakterisierten „Es-Welt“ (im Gegensatz zur „Du-Welt“) ist unter anderem der Mensch gemeint, und zwar als „Er und Sie“. Einer unter vielen! Solch eine Begegnung vollzieht sich mehr an der Oberfläche. Ihr mangelt es oftmals an einfühlsamer, gegenseitiger Empathie. Ein Sich-Öffnen geschieht, wenn überhaupt, nur innerhalb gewisser Grenzen. Man hält sich bedeckt und legt nicht gleich die Karten auf den Tisch. Buber:

„Man sagt, der Mensch erfahre seine Welt. Was heißt das? Der Mensch befährt die Fläche der Dinge und erfährt sie [als Information]. Er holt sich aus ihnen ein Wissen um ihre Beschaffenheit, eine Erfahrung. Er erfährt, was an den Dingen ist. Aber nicht Erfahrungen allein bringen die Welt dem Menschen zu. Denn sie bringen ihm nur eine Welt zu, die aus Es und Es und Es, aus Er und Er und Sie und Sie und Es besteht. Ich erfahre E t w a s.“

Außerdem macht er uns darauf aufmerksam, dass *„das Ich des Grundworts Ich-Du ein andres ist als das des Grundworts Ich-Es.“* Buber weiter:

„Wenn Du gesprochen wird, ist das Ich des Wortpaars Ich-Du mitgesprochen. Wenn Es gesprochen wird, ist das Ich des Wortpaars Ich-Es mitgesprochen. Das Grundwort Ich-Du kann n u r mit dem g a n z e n Wesen gesprochen werden. Das Grundwort Ich-Es kann n i e mit dem ganzen Wesen gesprochen werden.“

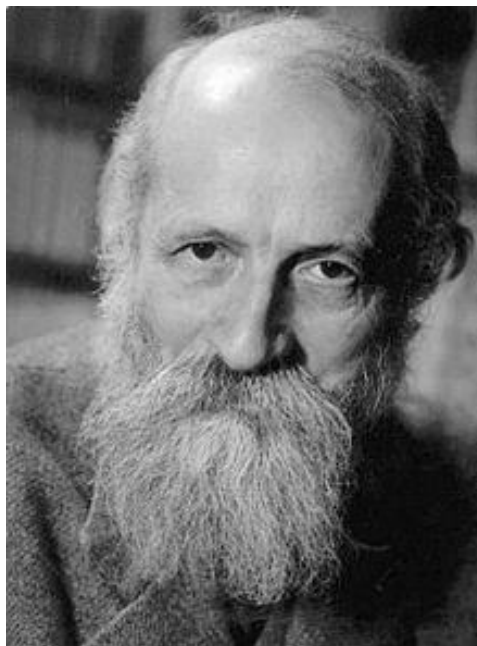
„Das Du begegnet mir von Gnaden – durch Suchen wird es nicht gefunden. Aber dass ich zu ihm das Grundwort spreche, ist Tat meines Wesens, meine Wesenstat.“

Der Background, von dem aus das Ich mit anderen Personen interagiert, unterscheidet sich nach Bubers Ansicht in beiden Fällen ganz erheblich. Ausschlaggebend dabei ist, ob ich meinen Gegenüber als ein Du wahrnehme oder als einen Er bzw. Sie. Was heißt das? Wenn ich einen Menschen als Er oder Sie anspreche, dann richtet sich mein Interesse in erster Linie auf seine Rolle und Funktion, die er in privater oder gesellschaftlicher Hinsicht einnimmt und nach außen hin repräsentiert. *Er* als Vater, Abteilungsleiter, Katholik, Fußball-Fan, passionierter Jäger; *Sie* als Mutter, Rechtsanwältin, Buddhistin, Yoga-Begeisterte, engagierte Tierschützerin. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Gesetz den Fall, ich würde die Gesamtsumme aller nur denkbaren Eigenschaften des Menschen kennen – was selbstverständlich unmöglich ist – dann, so die landläufige Meinung, hätte ich ihn vollständig als einen *Er* und *Sie* beschrieben und erfasst. Aber – meiner Überzeugung nach ergibt die Summe aller Einzelteile, sprich Eigenschaften, niemals das Ganze. Der Mensch als Ausdruck seelisch-geistiger Wirklichkeit erschöpft sich gerade nicht in der Summe seiner ihm zugeschriebenen Attribute. Nein – er transzendiert sie! Begegne und erlebe ich ihn als ein Du, so leuchtet unter Umständen in der Seele etwas auf, für das es eigentlich keine Worte gibt. Das Berührt-Werden und die tiefe Ergriffenheit, die einem in so einer Sternstunde widerfahren, sind völlig unabhängig davon,

was einer beruflich macht, welchen Charakter er zeigt, ob er reich ist oder (vermeintlich) arm, über welches Wissen er verfügt. Das spielt in dem Moment keine Rolle. Es zählt nicht! Buber geht sogar noch einen Schritt weiter:

*„Beziehung kann bestehn, auch wenn der Mensch, zu dem ich Du sage, in seiner Erfahrung es nicht vernimmt. **Denn Du ist mehr, als Es weiß.** Du tut mehr, und ihm widerfährt mehr, als Es weiß.“*

Der Ausspruch „Der Mensch wird am Du zum Ich“ rührt an den (göttlichen) Wesenskern des Menschen, an sein spirituell-geistiges Zentrum. Das Ich-Es Verhältnis betont das Individuelle der einzelnen Persönlichkeiten, das Ich-Du Verhältnis weist auf das Universelle (Universale) der Personen hin. Die Ich-Du Begegnung hebt das Trennende zwischen den Menschen auf. Das uns allen Gemeinsame, das Verbindende – die Quelle (geistige Heimat), aus der wir ausnahmslos stammen – wird freigelegt und real erlebbar. Im ersten Fall begegne ich dem Menschen als einem unter vielen, austauschbar, vorübergehend; im zweiten Fall als dem Einzigen, unverwechselbar, Beziehung-stiftend. Meine mir im Leben zgedachte Aufgabe sehe ich unter anderem darin, als eine Art von „geistigem Geburtshelfer“ zu fungieren. Soll heißen: Seinem Du-Partner Möglichkeiten zu eröffnen, die „ganz andere Dimension“ in ihm zum Leuchten zu bringen, was in meinen Augen einer „Entbindung“ (Neu-Geburt) gleichkommt.



Martin Buber

Eine echte, wahre und schöne Begegnung im Sinne des „Du“ entsteht im Wesentlichen aufgrund von vier Faktoren, die da lauten:

Unmittelbarkeit, Ausschließlichkeit, Gegenseitigkeit, Gegenwärtigkeit.

Unter Unmittelbarkeit verstehe ich eine zwischenmenschliche Kontaktaufnahme von Angesicht zu Angesicht, ohne dass ein störendes Medium, wie beispielsweise das Telefon, dazwischen geschaltet wird. Wobei mir der Begriff *störend* in dem Zusammenhang doch etwas zu hochgegriffen erscheint. Ich denke, es wird klar, was gemeint ist. Außerdem knüpfe ich keinerlei Erwartungen an die Begegnung und mache mir auch keine Vorstellungen darüber, wie Er oder Sie wohl in bestimmten Situationen reagieren wird, sondern bleibe offen für alles (oder versuche es zumindest), was kommen will. Der Gesprächspartner darf auf gar keinen Fall als Mittel für irgendwelche eigennützige Zwecke instrumentalisiert und missbraucht werden. Absichtslosigkeit ist das Gebot der Stunde! Buber:

„Die Beziehung zum Du ist unmittelbar. Zwischen Ich und Du steht keine Begrifflichkeit, kein Vorwissen und keine Phantasie; und das Gedächtnis selber verwandelt sich, da es aus der Einzelung in die Ganzheit stürzt. Zwischen Ich und Du steht kein Zweck, keine Gier und keine Vorwegnahme; und die Sehnsucht selber verwandelt sich, da sie aus dem Traum in die Erscheinung stürzt. Alles Mittel ist Hindernis. Nur wo alles Mittel zerfallen ist, geschieht die Begegnung.“

Ich habe es ausschließlich mit meinem Gegenüber zu tun. Er, und nur Er, steht im Mittelpunkt meiner Aufmerksamkeit. Wir unterhalten uns nicht *über andere*, sondern sprechen nur *von uns*. Die Weitergabe und Verwertung von persönlichen „Informationen“, von „hast du schon gehört“, wie es beim Stammtisch gang und gäbe ist, haben an der Stelle nichts zu suchen. Ein gegenseitiges Vertrauen ist wesentliche Voraussetzung und Basis. Buber: *„Stehe ich einem Menschen als meinem Du gegenüber, spreche das Grundwort Ich-Du zu ihm, ist er kein Ding unter Dingen und nicht aus Dingen bestehend. Nicht Er oder Sie ist er, von andern Er und Sie begrenzt, im Weltnetz aus Raum und Zeit eingetragener Punkt; und nicht eine Beschaffenheit, erfahrbar, beschreibbar, lockeres Bündel benannter Eigenschaften. Sondern nachbarnlos und fugenlos ist er Du und füllt den Himmelskreis. Nicht als ob nichts anderes wäre als er; aber alles andere lebt in s e i n e m Licht. [...] Ich kann die Farbe seiner Haare oder die Farbe seiner Rede oder die Farbe seiner Güte aus ihm holen, ich muss es immer wieder; aber schon ist er nicht mehr Du.“* Weiter:

„Das Du erscheint zwar im Raum, aber eben in dem des ausschließlichen Gegenüber, darin alles andere nur der Hintergrund, aus dem es hervortaucht, nicht seine Grenze und sein Maß sein kann. [...] Das Du kennt kein Koordinatensystem.“

„Die Eswelt hat Zusammenhang im Raum und in der Zeit.

Die Duwelt hat in Raum und Zeit keinen Zusammenhang.

Das einzelne Du m u s s, nach Ablauf des Beziehungsvorgangs, zu einem Es werden.

Das einzelne Es k a n n, durch Eintritt in den Beziehungsvorgang, zu einem Du werden.

Dies sind die zwei Grundprivilegien des Eswelt.“

Gegenseitigkeit bedeutet: Die Begegnung stellt keine Einbahnstraße dar. Ehrfurcht, Toleranz und Respekt vor der Biographie des anderen bilden die notwendige Basis. Es handelt sich beim Gespräch nicht in erster Linie um die üblichen Diskussionen, Debatten, geschweige denn um ausgedehnte Monologe, bei welchen ich meine Standpunkte vertrete und darauf beharre. Das alles kann und darf selbstverständlich sein, trifft aber nicht den Kern der Sache. Ich hege nicht die Absicht, andere von meinen Einsichten und Erkenntnissen zu überzeugen.

Angestrebt wird ein lebendiger Dialog mit offenem Ausgang. 'Aktives Zuhören' und 'ein-inder-Schwebe-halten' sind dabei unerlässlich. Dies alles geschieht in einer Atmosphäre, bei der sich jeder Beteiligte frei und ungezwungen äußern darf, kann und soll. Wenn es gelingt, „Worte nicht auf die Goldwaage legen zu müssen“ ist die Voraussetzung erfüllt. Unterschiedliche Meinungen und Ansichten sind geradezu erwünscht. Entfernen wir uns von der Beurteilung „richtig“ bzw. „falsch“ und lenken unser Interesse auf den zugrunde liegenden Prozess, der zu den jeweiligen Denkresultaten führt, so finde ich das bei Weitem inspirierender. Es fördert das gegenseitige Verständnis und eröffnet unter Umständen neue, bisher unbekannte Horizonte. Buber:

„Beziehung ist Gegenseitigkeit. Mein Du wirkt an mir, wie ich an ihm wirke. Unsre Schüler bilden uns, unsre Werke bauen uns auf. Der <<Böse>> wird offenbarend, wenn ihn das heilige Grundwort berührt. Wie werden wir von Kindern, wie von Tieren erzogen! Unerforschlich einbegriffen leben wir in der strömenden All-Gegenseitigkeit.“

Gegenwärtigkeit (Geistesgegenwart) bedeutet ein Verweilen im „Hier und Jetzt“. Präsenz ist eine weitere Bezeichnung. Vergangenes und Zukünftiges spielen keine oder nur eine untergeordnete Rolle. Man schwelgt nicht in Erinnerungen und träumt sich nicht in Hoffnungen hinein. Es ist der Augenblick, der zählt! Eine Begegnung, die von Gegenwärtigkeit geprägt ist, hat immer etwas Frisches, Spontanes, Neues und dadurch Belebendes. Man vergisst die Zeit. Sie vergeht wie im Flug. Man vergisst seine Sorgen und Ängste. Sie existieren in dem Moment nicht. Ein Zustand unbeschreiblicher Leichtigkeit, in Verbindung mit großer Freude kann sich als Folge einstellen. Der Akku, der sich entladen hat, wird wieder aufgefüllt. Buber:

„Gegenwart [...], die wirkliche und erfüllte, gibt es nur insofern, als es Gegenwart, Begegnung, Beziehung gibt. Nur dadurch, dass das Du gegenwärtig wird, entsteht Gegenwart. Das Ich des Grundworts Ich-Es, das Ich also, dem nicht ein Du gegenüber lebt, sondern das von einer Vielheit von <<Inhalten>> umstanden ist, hat nur Vergangenheit, keine Gegenwart. Mit anderm Wort: insofern der Mensch sich an den Dingen genügen lässt, die er erfährt und gebraucht, lebt er in der Vergangenheit, und sein Augenblick ist ohne Präsenz. Er hat nichts als Gegenstände; Gegenstände aber bestehen im G e w e s e n s e i n.

Gegenwart ist nicht das Flüchtige und Vorübergehende, sondern das Gegenwartende und Gegenwährende. Gegenstand ist nicht die Dauer, sondern der Stillstand, das Innhalten, das Abbrechen, das Sichversteifen, die Abgehobenheit, die Beziehungslosigkeit, die Präsenzlosigkeit.

Wesenheiten werden in der Gegenwart gelebt, Gegenständlichkeiten in der Vergangenheit.“
Buber weiter:

„In bloßer Gegenwart lässt sich nicht leben, sie würde einen aufzehren, wenn da nicht vorgesorgt wäre, dass sie rasch und gründlich überwunden wird. Aber in bloßer Vergangenheit lässt sich leben, ja nur in ihr lässt sich ein Leben einrichten. Man braucht nur jeden Augenblick mit Erfahren und Gebrauchen zu füllen, und er brennt nicht mehr.

Und in allem Ernst der Wahrheit, du: ohne Es kann der Mensch nicht leben. Aber wer mit ihm a l l e i n lebt, ist nicht der Mensch.“

DER MENSCH WIRD DEM DU EIN ICH

AB